

Die vergessenen Vorfahren

Neue Ausstellung in der „Römervilla“ beschäftigt sich mit den Eburonen

Von Hildegard Ginzler

AHRWEILER. Wer waren die Eburonen? Caesar zählte sie in „De bello Gallico“ zu den Germanen. Doch die Ausstellung „Eburonen – unsere vergessenen Vorfahren“, die Rudi Frick, Beigeordneter der Stadt, der Erste Kreisbeigeordnete Horst Gies und Museumsleiter Hubertus Ritzdorf in der „Römervilla“ eröffneten, spricht von einem keltischen Stamm (keltisch eburo: Eibe), „der zur Zeit von Julius Caesar die Kölner Bucht und weite Teile des Kreisgebietes besiedelte“. Weiter südlich lebten zwischen Rhein und Mosel die Treverer, denen sie tributpflichtig waren. Da verwirrte, dass Ritzdorf die Eburonen-Existenz in unserer Gegend „nicht sicher“ nannte, Ausstellungsgäste indes lasen, „die Grenze (zwischen Eburonen- und Treverer-Gebiet) lag jedenfalls im Gebiet des Landkreises Ahrweiler“.

Zunächst im gallischen Krieg mit Caesar verbündet, griffen die Eburonen 54 vor Christus dessen Truppen an und töteten 10 000 Legionäre. Caesar will daraufhin den von den Königen Ambiorix und Catuvolcus geführten Stamm ausgelöscht haben. Wohl kaum, urteilen die Archäologen. Denn außer Siedlungen mit Brandschicht fanden sie auch planmäßig aufgegebene (Niederzier, Kreis Düren) und solche, die weiter existierten.

Leihgaben der Landesmuseen Koblenz und Bonn, der Landesarchäologie Koblenz, des Stadtmuseums Andernach und des Eifel-Museums Mayen sowie der Privatsammlungen Walther und Preuß gewähren Einblicke in keltisches Leben an Rhein, Mosel und



In der Römervilla wird die Ausstellung über die Kelten gezeigt.

FOTO: GAUSMANN

Ahr. Als rares Beispiel eburonischer Kultur beeindruckt der Goldmünzen- und Geschmeideschatz von Niederzier. Keltische Steinmetzkunst belegt die „Pfalzfelder Säule“, ein Monument mit eigentümlichem, durch Blattkrone geziertem Kopf. Martialisch dagegen der vom Vierkantnagel durchbohrte männliche Schädel (Andernach). Ihn deuten Wissenschaftler aber nicht als Feindtrophäe, sondern als Beleg für Ahnenkult. Keltische Krüglein, Mahlstein, Eisenwerkzeug und eine goldene Halskette stammen aus

dem Kreisstadtgebiet. Beigesteuert hat sie, neben dem schönen Modell einer spätkeltischen Verteidigungsanlage, Bernd Walther. Dem Ramersbacher gratulierte Horst Gies zur Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz, die dieser für sein Engagement in Vereinen und für die Archäologie erhalten hatte. Verständlich ist die allmähliche Romanisierung der Alteingesessenen, die ihre Holzhütten durch Steinhäuser ablösten. Aber der Kulturfluss vollzog sich auch umgekehrt: Die römischen Eroberer, welche von den Griechen die

Philosophie und von den Etruskern den Straßenbau übernahmen, beerbten gleichfalls die Kelten. Sie bewunderten deren Eisenverarbeitung, weshalb sie den keltischen Rennofen (Ausstellungsmodell) unverändert weiternutzten. So wie die Bewohner in einer gallo-römischen Bevölkerung aufgingen, wurde ihre Kultur zum Schmelztiegel aus Traditionen und neuen Einflüssen.

Die Ausstellung ist bis zum 18. November dienstags bis sonntags und feiertags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.